

Predigt vom Karfreitag, 29. März 2024

gehalten von Pfr. Martin Jud in der Evangelische Kirche Uznach

Gott hat gewählt (von Tina Willms)

Nicht das Himmelbett,
sondern die Krippe.

Nicht das Kettenhemd,
sondern die Menschenhaut.

Nicht die Königskrone,
sondern die aus Dornen.
Gott hat sich entschieden.
Er kreuzte die Liebe an,
nicht die Macht.

Er riskierte,
verwundet zu werden
an Seele und Leib.

Er setzte sich selber aufs Spiel.
Und wählte als irdisches Antlitz
die Menschlichkeit.

Predigt «Das Kreuz mit dem Kreuz» zu 1.Korinther 1,18-25

Liebe Gemeinde,

Vermutlich mute ich euch und ihnen heute mit dieser Predigt eine «schwere Kost» zu. Aber schliesslich ist heute Karfreitag, das ist ein Tag, der uns allen eine «schwere Kost» zumutet. Denn Hand aufs Herz: mit dem Tod von Jesus am Kreuz und seiner Bedeutung für uns, tun sich viele von uns schwer, ich eingeschlossen.

Ist es nicht seltsam, dass ausgerechnet das Kreuz zum wichtigsten Symbol unseres christlichen Glaubens geworden ist?

Man könnte sagen: Es ist ein Kreuz mit diesem Kreuz. Denn das Kreuz Christi ist ein Bild, das uns stört – verstört. Ausgerechnet dieses Henker- und Folterinstrument steht für unseren Glauben?

Wenigstens haben wir Evangelisch-Reformierten ein ganz schlichtes Kreuz ohne Korpus, wie dieses hier in der Kirche. Oft gibt es in unseren Kirchen überhaupt kein Kreuz. Das Kreuz einfach zu verdrängen wäre dann aber auch falsch. Denn am Kreuz kommen wir nicht vorbei.

Ostern kann es nur werden, weil es den Karfreitag gibt.

Gott sei Dank wissen wir – anders als die Jüngerinnen und Jünger damals- dass es nach dem Karfreitag Ostern geworden ist, Jesus vom Tod auferstanden ist. Nur dank diesem Wissen halten wir es aus, uns

dem Anblick des Kreuzes zu stellen und darüber nachzudenken, was es für uns heute bedeutet, dass Jesus am Kreuz gestorben ist. Und was das mit Gott zu tun hat.

Stellen wir uns also heute dieser Zumutung des Kreuzes, denn das Kreuz gehört zum Kern unseres Glaubens, gerade weil es so vieles in Frage stellt und auf den Kopf stellt, was uns vernünftig und einleuchtend scheint.

Wir sind nicht die ersten und wir werden nicht die letzten sein, die Antworten suchen über die Bedeutung des Kreuzes für unseren Glauben. Das Kreuz mit dem Kreuz hatten die Christen schon von Anfang an. Es wurde erst im Lauf der Geschichte, vermutlich im 4. Jahrhundert zum wichtigsten Symbol der Christen. Die ältesten Darstellungen Jesu zeigen ihn als guten Hirten. Oder sie benutzten den Fisch als geheimes Erkennungszeichen.

Auch zur theologischen Deutung des Kreuzes gibt es schon im Neuen Testament verschiedene Erklärungen. Es war vor allem der Apostel Paulus, der das «Wort vom Kreuz» ins Zentrum seiner Theologie stellte. Paulus schreibt im 1. Brief an die Gemeinde in Korinth.

Bibeltext (Basis Bibel) 1. Korintherbrief 1, 18-25

Die Botschaft vom Kreuz erscheint denen, die verloren gehen, als eine Dummheit. Aber wir, die gerettet werden, erfahren sie als Kraft Gottes. Denn in der Heiligen Schrift steht: »Ich will die Weisheit der Weisen auslöschen und von der Klugheit der Klugen nichts übrig lassen.«

Wo sind jetzt die Weisen, wo die Schriftgelehrten, wo die wortgewaltigen Redner unserer Zeit? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt als Dummheit entlarvt? Die Weisheit Gottes zeigt sich in dieser Welt. Aber die Welt hat ihn mit ihrer Weisheit nicht erkannt. Deshalb hat Gott beschlossen, durch eine scheinbar unsinnige Botschaft alle Glaubenden zu retten.

Die Juden wollen Zeichen sehen.

Die Griechen streben nach Weisheit.

Wir dagegen verkünden Christus, den Gekreuzigten: *Das erregt bei den Juden Anstoss und für die anderen Völker ist es reine Dummheit. Christus ist Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Das verkünden wir allen, die berufen sind – Juden wie Griechen. Denn was an Gott als dumm erscheint, ist weiser als die Menschen. Und was an Gott schwach erscheint, ist stärker als die Menschen.*

Damit sagt Paulus, dass das, was am Karfreitag passiert ist, die Welt buchstäblich auf den Kopf gestellt hat. Der Heidelberger Theologe

Michael Welker hat dieses «Wort vom Kreuz» als eine «revolutionäre Theologie» bezeichnet.

Paulus kann das so sagen, weil auch Jesus mit seinem Auftreten so manches auf den Kopf gestellt hat; nicht zuletzt die Vorstellung vom Messias. Weil Jesus durch sein Auftreten unsere Vorstellungen über Gott und die Welt irritiert und stört, macht es also Sinn, dass das Kreuz zum Symbol des christlichen Glaubens geworden ist, zum Stein des Anstosses für die Juden und reine Dummheit für den Rest der Welt.

Paulus grenzt sich polemisch ab von den zwei Welten, denen er selbst entstammt, der jüdischen und der griechischen.

«Die Juden wollen Zeichen sehen. Die Griechen streben nach Weisheit. Wir dagegen verkünden Christus, den Gekreuzigten: Das erregt bei den Juden Anstoss und für die anderen Völker ist es reine Dummheit.»

Der Vorwurf, dass es eine Dummheit sei, an einen ohnmächtigen Gott zu glauben, ist ja durchaus modern und auch uns bekannt. Wie können Christen an einen Gott glauben, der am Kreuz stirbt, der selbst Opfer der Gewalt wird?

Auf der anderen Seite fühlen sich viele Menschen gerade deshalb Gott nahe, wenn sie in Angst und Not sind, sich ohnmächtig fühlen. Denn Gott kennt dieses Gefühl.

Dietrich Bonhoeffer, der weiss Gott auch Angst und Not gelitten hat, formuliert es einmal so: *«Gott lässt sich aus der Welt herausdrängen ans Kreuz. Gott ist ohnmächtig und schwach in der Welt und gerade und nur so ist er bei uns und hilft uns...»* (Widerstand und Ergebung, DBW Band 8, Seite 534)

Als Kirche, die sich auf Jesus und Paulus beruft, halten wir fest: Das Kreuz ist kein Zeichen von Herrschaft oder Macht, sondern von Ohnmacht und Leid. Aber gerade dadurch bekommt es paradoxerweise eine grosse Kraft. Paulus sagt es so: Die Botschaft vom Kreuz erscheint manchen als eine Dummheit. Wir erfahren sie als eine Kraft Gottes. (1. Kor 1,18)

Was ist aber der Sinn dieses Todes am Kreuz?

Von Anfang an versuchten die ersten Christen etwas Licht in das Dunkel des Todes Jesu zu bringen und der sinnlosen Leidensgeschichte und dem Kreuzestod Jesu einen Sinn abzugewinnen. Es musste eine Antwort auf die Frage geben, ob dieser Tod notwendig war, im wahrsten Sinn des Wortes: Notwendig, also so gedeutet werden kann, dass er alle Not wendet.

Erste Antworten suchten und fanden sie im Alten Testament, zum Beispiel im Psalm 22 *«Sie haben meine Hände und Füße durchstochen.....Sie teilen meine Kleider unter sich.»* oder im Buch des Propheten Jesaja beim sogenannten Gottesknecht *«Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen»* (Jesaja 53,4).

Ohne biblische Stellen, die eine Deutung möglich machten, wäre es nicht dazu gekommen, dass Jesus zum Erlöser und Retter der Menschheit hätte werden können. Denn den Messias hatte man damals ganz anders vorgestellt, schon gar nicht als Gekreuzigten.

Im Neuen Testament gibt es Aussagen, die das Kreuz deuten mit Vorstellungen aus dem Opferrecht und dem Strafrecht: Wir kennen die entsprechenden Formulierungen wie: Jesus ist stellvertretend *«für uns»* - die Sünder- gestorben. Durch sein Opfer wurde das Gericht vollzogen und wir Menschen von der Sünde und der Strafe befreit.

Ich bin Margot Kässmann, ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, dankbar, dass sie in ihrer Predigt zum Abschluss des Reformationsjubiläums 2018 meine eigenen kritischen Fragen aufnimmt und fragt: *«Glauben wir das tatsächlich noch so? Muss Jesus für meine Sünden leiden? Kann Gott das wollen? Was für ein Gottesbild ist das?»*

Auch ich lehne eine Gottesvorstellung ab, die behauptet, dass Gottes Zorn nur durch ein blutiges Opfer besänftigt werden kann und Jesus deshalb sterben musste, um Gott mit den Menschen zu versöhnen. Ich kann nicht glauben, dass Gott ein solches Opfer will.

Was soll das für eine Liebe sein, die zuerst ein blutiges Opfer braucht?

Ich habe auch grosse Mühe damit, dass ich persönlich schuld sein soll, dass Jesus leiden und sterben musste. So kommt es mir aber in vielen Strophen von Passionsliedern entgegen. Darum kann ich die meisten Passionslieder im Kirchengesangbuch nicht singen, auch heute am Karfreitag nicht.

Ich bin überzeugt, dass solche theologischen Aussagen entstanden sind aus der redlichen Absicht heraus, die Vorstellung eines liebenden Gottes und eines allmächtigen und gerechten Richtergottes miteinander zu verbinden. Dazu boten sich wie gesagt genügend biblische Texte an, die leider eine lange und schwierige Wirkungsgeschichte hatten-bis heute.

Margot Kässmann nimmt in ihrer Predigt Bezug auf den Theologen Klaus-Peter Jörn, der diesen Monat im Alter von 85 Jahren gestorben ist, der die oben erwähnte Sühnopfertheologie ganz und gar in Frage stellt. Jörn schreibt: *«Mit all dem hätte Gott die Predigt seiner Propheten, die von einer aus Gottes Liebe kommenden Vergebung gesprochen haben,*

und vor allem die Predigt und das Lebenszeugnis seines Sohnes von Gottes *unbedingter* Liebe widerrufen.»

(Klaus-Peter Jörns, Notwendige Abschiede, S 316).

Theologische Aussagen, selbst wenn sie einmal theologisch richtig waren, müssen neu formuliert werden, damit sie heute verstanden und geglaubt werden können. Gerade als eine Kirche, die sich immer wieder reformieren muss, müssen wir solche Gedankengebäude dekonstruieren und neu formulieren. Denn es gibt noch andere Auslegungen im Neuen Testament, die ohne diese schwierigen Codes aus der jüdischen Tradition wie Opfer, Versöhnung oder Stellvertretung auskommen, wie zum Beispiel beim Evangelisten Lukas, der Kreuz und Auferstehung als einen Weg vom Tod zum Leben deutet, den Jesus «für uns» oder besser «uns voraus» gegangen ist. (so z.B. Jörg Zink, Jesus, S. 320ff)

Viele von euch erinnern sich daran, wie vor Jahrzehnten das Abendmahl gefeiert wurde. Da war jedes Mal Karfreitagsstimmung. Die Stimmung war beklemmend ernst, vor der Teilnahme am Mahl sollte sich jeder prüfen, ob er auch würdig sei, das Abendmahl einzunehmen, zur Sicherheit konnte die restliche Gemeinde schon vor dem Abendmahl den Gottesdienst verlassen und wer mehrmals im Jahr daran teilnahm musste die Vergebung wohl sehr nötig haben. Es hat lange gebraucht, dass wir entdeckt haben, dass das Abendmahl ein Fest des Lebens ist und nicht des Todes. In Deutschland geschah das z.B. durch die Feierabendmahle an den Kirchentagen, bei uns durch die Zulassung der Kinder zum Abendmahl.

Um Befreiung und Erlösung geht es, weil das Kreuz und der Tod eben nicht das letzte Wort behalten, sondern die Auferstehung. So und nur so wird das Wort vom Kreuz zur Gotteskraft.

Das Schlusswort gebe ich Margot Kässmann, indem ich aus der erwähnten Predigt von ihr zitiere:

«Nicht Gott wollte, dass Jesus leidet. Und Gott will auch nicht, dass wir leiden...Gott vergibt uns und ermutigt uns. Gott will gerade den unsäglichen Kreislauf von Gewalt, Leid und Tod durchbrechen! Das mag manchen eine Torheit sein, ein Irrglaube, Opium des Volkes. Uns aber ist es eine Gotteskraft. Gott gibt uns die Kraft, auch das Leid zu tragen, auch den Tod zu sehen. ... Wir können Trauernde trösten, weil das Kreuz nicht das letzte Wort hatte, sondern die Liebe, die den Tod überwindet. Das ist die Gotteskraft, die uns der Blick auf das Kreuz zeigt, ja offenbart.»

(Margot Kässmann Predigt in Heidelberg zum Festgottesdienst zum Abschluss der Reformationsjubiläums am 29. April 2018)

Amen